

7. August 41

Lieber Misch,

aber wer gewinnt, sagen Sie, und wie der Gewinner aussehen wird, darüber bin ich nicht optimistisch. Worauf sind Sie denn festgelegt? Meines Erachtens gegen Hitler, c'est tout. Sie klagen, dass die mühsam errichtete ideologische Fassade des Krieges stark beeinträchtigt wird... Andere wieder freuen sich, dass der Quark, die Kommunisten seien Nazis und die Nazis Bolschewisten, endlich aufhört. Wieder andere, beispielsweise Dorothy Thompson, sind entzückt, dass die nightmare, die beiden "grossen Revolutionen" des Nazismus und des Bolschewismus könnten zusammenfliessen, verflogen ist.

Ich sehe es ganz anders. Der Krieg hat recht reaktionär begonnen. Nach Frankreichs Fall begann, mit ~~dem~~ Churchills Realpolitik, eine bessere Phase. Mit Russlands Eintritt wird der Krieg immer progressiver. Das ärgert natürlich die Lindberghs, Hoovers, Hoares in allen Ländern, und sie werden nicht still sitzen. Aber es freut mich. Und ich glaube, dass der progressive trend stark genug ist, um die Gefahren durchzustehen.

Die Machtpolitik, Realpolitik, Stop-Hitler-Politik der Grossmächte USA, USSR und Great Britain spielt zum ersten Mal für uns, nachdem sie solange gegen uns gespielt hat.

Was dann daraus wird? Das weiss ich nicht. Irgendein Kompromiss. Wer weiss, wie stark die Russen am Ende sein werden... Und wie stark die Amerikaner, die Engländer, die ja immer noch am Anfang stehen und bisher kaum geblutet haben.

Weiter: die Stimmung. Sie sagen: 1916. Auf beiden Seiten. Ich sage, der Vergleich mit dem vorigen Krieg ist häufig, aber falsch. Wir haben eine ganze Generation zwischen 40 und 60, die das alles schon einmal mitgemacht hat. Das verändert das Bild; es ist ein belehrender Faktor, der nur dem zu vergleichen wäre, wenn man da noch einmal Inflation machen wollte. Es gibt Beschleunigung, durch Erinnerung und Vorwegnahme. Und so sehe ich garnicht so ungeheuer lange Entwicklungen. Noch ein paar russische Niederlagen, und dann kommt der Winter. Dann stoppt die ganze Ostseite - im grossen Masstabe, aber nicht im Kleinkrieg, der erschöpfend ist. Im Winter viel Luftkrieg - aber keine riesigen Ueberraschungen. Womit könnte Hitler wohl noch überraschen? Es ist alles vorweggenommen: Ferner Osten, naher Osten, Mittelmeer, Afrika.

Und inzwischen eine Friedensoffensive nach der andern, was anzeigt, dass der Friede nötig ist, also nicht mehr sehr fern sein kann. Wenn nicht mit Hitler, dann eben ohne Hitler. Angst vor dem Bolschewismus gibts nicht nur in Amerika sondern auch in Deutschland - und diese Angst zählt mehr als drei verlorene Schlachten. Man muss eines Tages die westlichen terms annehmen, um den östlichen zu entgehen.

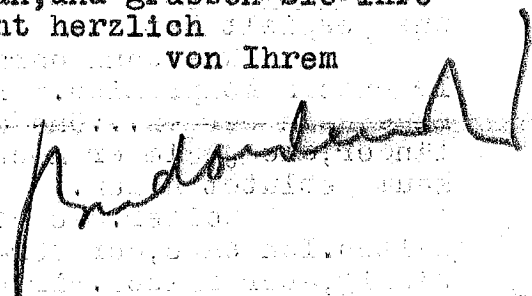
In ein paar Sachen stimme ich mit Ihnen aber doch überein. Stalins Politik, Hitler zu appeasen, ist schrecklich widerlegt, und die Russen haben dafür entschetzlich zu bluten. Falsch war auch die kommunistische Behauptung, dass man mit Churchill kein Bündnis haben kann, und dass die Engländer begeistert auf jede crusade eingehen werden. Richtig scheint mir dagegen die russische Politik gewesen zu sein, das Land hermetisch abzuschließen und mögliche Ueberläufer und Quislings auszurotten. Es ist das einzige Land ohne Fifth Column!

Auf grosse Lieferungen ist nicht zu rechnen. Was vorhanden ist, kriegen England und China. Aber ich bin nicht so pessimistisch, was kommende englische Aktionen anbelangt. Sie werden sich eigene Fronten schaffen. Und Italien scheint mir ein überaus schwacher Punkt, ddr nicht mehr lange aushalten kann.

Pessimistisch bin ich nur, was die Komitees der ~~refugees~~ refugees anbelangt. Die tun nichts. Schade.

Also informieren Sie mich bald über Japan, und grüssen Sie Ihre Frau recht herzlich

von Ihrem



17. August 1941

Lieber Budzislawski,

Ihr Brief vom 7. hat mich sehr interessiert, wenn ich auch wieder habe feststellen muessen, wie schwer es ist, sich brieflich zu verstaendigen, und wie leicht eine Wendung missverstanden wird, die im Gespraech sofort erlaeutert und begreiflich gemacht worde wuerde. Aber versuchen wie es dennoch.

Wenn ich Sie recht verstehe, so rechnen Sie mit einem relativ beschleunigten Abrollen des Krieges. Dabei schreiben Sie: "Noch ein paar russische Niederlagen, und dann kommt der Winter." Das ist schon eine Stelle, bei der ich mir nicht sicher bin, wie Sie es gemeint haben. Meinen Sie Niederlagen der Russen? oder russische Niederlagen Hitlers? Ich-
müte, die erste Deutung ist die richtige. Dann aber kommt alles darauf an, zu verhindern, dass die "russischen Niederlagen" zu einer Niederlage Russland werden. Dazu ist eine erneute Steigerung der amerikanischen Kriegsproduktion erforderlich, in einem vielfachen Ausmass der bisherigen, und das bedeutet, dass die gesamte amerikanische Lebensfuehrung ~~von Grund auf um-~~
gekrenpelt und auf Kriegsfuss gesetzt wird. Dazu gehoert, dass die amerikanische Nation diese Notwendigkeit einsieht und das akzeptiert. Haben Sie den Eindruck, dass das der Fall ist? Ich habe den entgegengesetzten Eindruck und sehe, dass die ueberwiegende Meinung in den Vereinigten Staaten dahin geht, Russland kaempfe so ausgezeichnet, dass die Vereinigten Staaten sich nicht staerker zu engagieren brauchen, und wenn gewarnt wird, die Russen koennten dabei verlieren, so ist die Antwort ein erleichtertes Aufatmen.

Verstehen Sie jetzt, was ich sagen wollte, als ich davon sprach, dass die muehsam errichtete ideologische Fassade des Krieges stark beeintraechtigt ist, und dass die Konsequenzen auf die Dauer nicht ausbleiben koennen? Die Beobachtung der isolationistischen Aeusserungen hat mich dazu kommen lassen, und die Abstimmung ueber das Gesetz zur Verlaengerung der Wehrpflicht hat gezeigt, wie stark diese Entwicklung geworden ist. Vergleichen Sie diese Abstimmung mit der ueber die Land Lease Bill und Sie sehen, was sich ereignet hat.

Natuerlich wissen die massgebenden Maenner Amerikas das mindestens so gut wie ich, und Roosevelts ganze Aktivitaet einschliesslich seiner acht Punkte ist nur dann zu verstehen, wenn man sich klar macht, dass er die oeffentliche Meinung weder fuer seine Aktionen reif zu machen sucht.

Im uebrigen finde ich, dass die Ausfuehrungen, die ich im vorletzten Absatz meines Briefes vor vierzehn Tagen gemacht habe, weitgehend bestaetigt worden sind. Der Versuch, den Russen greifbare Hilfe zu zeigen, steht im Mittelpunkt der ganzen Aktivitaet, und auch die von mir geforderte Abstimmung der Operationen zwischen England und Russland versucht man wenigstens in Angriff zu nehmen.

Mich selbst hat die ideologische Fassade des Krieges nie sehr interessiert. Was ich von ihr hielt, koennen Sie sich denken, wenn Sie sich der Zeit erinnern, da Finnland als Demokratie galt und die Hilfe der Westmaechte erhalten sollte. Auch der demokratische Charakter Polens, Jugoslawiens, Griechenland, war mir nie so ganz zweifelsfrei. Umgekehrt kann ich auch die Sowjetunion nicht als Demokratie betrachten, und die Konstellation, ob es auf der einen Seite oder auf der andern steht, kann an meiner Einschaeztung nichts aendern. Ich betrachte die Sowjetunion als einen totalitaeren Staat autoritaeren Gepraeges. Das bringt notwendig eine Menge von gemeinsamen Zuegen mit anderen totalitaeren Staaten autoritaeren Gepraeges mit sich; Fuehrerprinzip, ein Mann-Fuehrerschaft, Fuehrer-Elite, Monopol einer einzigen Staatspartei, Dirigierung der oeffentlichen Meinung von oben her usw. Die Sowjetunion ist auch nach meiner Meinung progressiver als die anderen totalitaeren Staaten, weil die Lenkung der Wirtschaft nach sozialen Prinzipien erfolgt. Ich stimme Ihnen zu, wenn Sie feststellen, dass das totalitaere Regime der Sowjetunion Russlands Position befestigt hat. Ich wollte das in Kuerze selbst ausgedrueckt haben, als ich in meinem vorigen Briefe schrieb: "Das Sowjetregime hat fuer Russland . geleistet, was keiner der Zaren fertiggebracht hatte, die zersetzte Demokratie in Frankreich konnte sich nicht halten. Stalins Regime haelt sich." Man kann geradezu sagen, dass eine der Ursachen fuer den ueberraschenden Verlauf des russischen Feldzuges daran zu erblicken ist, dass Hitlers Armee zum ersten Mal auf einen totalitaeren Gegner gestossen ist.

Nicht dagegen koennte ich Ihnen zustimmen, wenn Ihre Bemerkung, die russische Politik habe Recht daran getan, das Land hermetisch abzuschliessen, bedeuten sollte, Russland habe mit Recht die Aufnahme von politischen Fluechtlingen weitgehend unterlassen. Ich bin der Ansicht, es haette darin weit grossherziger und vor allem rascher verfahren sollen. Dann waeren viele der Ungluecklichen aus Vernet gerettet worden, und Sie werden mir zustimmen, dass die russische Widerstandskraft dadurch nicht erschuettert waere.

Am meisten verbluefft hat mich Ihr Satz: "Auf grosse Lieferungen (fuer Russland) ist nicht zu rechnen, was vorhanden ist, kriegen England und China." Vielleicht behalten Sie Recht, aber dann duerfen Sie Russland abschreiben und brauchen nicht mehr die Frage zu eroertern, "wie stark die Russen am Ende sein werden!" Gluecklicherweise steuern Churchill und Roosevelt ganz entschieden den Kurs, grosse Lieferungen durchzusetzen, und es wuerde ja auch heissen, die einzigartige Chance, die Hitler durch Hineinzwangung Russlands in unsere Front geboten hat, voellig zu verschwenden, wenn man Russland nicht auf feste Fuesse stellen will. Gewiss haben Sie Recht, dass die Englaender sich eigene Fronten schaffen werden, wie sie das bereits getan haben, aber diese Fronten koennen fuer sich nicht kriegsentscheidend sein und verlangen sowie beschleunigen und intensivieren nur noch mehr, dass Amerikas Produktion auf ganz andere Touren gebracht werden muesste als bisher. Ob Italien laenger oder kuerzer aushaelt, scheint mir ganz gleich-

TWIN FARMS
SOUTH POMFRET
VERMONT

den 18. August 1941

Lieber Misch :

Eben kommt Ihr Brief, den ich streng rinde. Ich habe meine Impressionen über den Fortgang des Krieges hingeworfen, und nach Ihrer Antwort bedaure ich nun, keine Kopie genommen zu haben. Aber dieser Brief hat einen Durchschlag, sodass ich fortan genau weiss, was ich gesagt habe. Sie dürren mich also festnageln.

Mit den russischen Niederlagen habe ich natürlich Niederlagen der russischen Armee gemeint. Ich bin persönlich überzeugt, dass diese Niederlagen nicht so umfassend werden, dass dadurch Stalin zur Kapitulation gezwungen wird. Das freilich unter der Voraussetzung, dass im kommenden Jahr neue Fronten entstehen, auf denen sich auch Engländer schlagen. Bisher haben die Russen nichts gekriegt. Was ~~XX~~ sie in den nächsten vier Wochen kriegen werden, wird den Kampf nicht entscheidend beeinflussen. Es wird den Russen moralisch den Rücken stärken. Bisher hatte ich damit gerechnet, dass die Russen dann im nächsten Frühjahr mit ihrem eignen Material neu anfangen müssen. Jetzt hat sich die Situation verbessert, und die Russen werden also amerikanisches Material bekommen. Der Gedanke ist offenbar folgender: Schickt Amerika kein Material nach Russland, so muss es nächstes Jahr Truppen und Material nach Frankreich schicken, wo die Engländer vielleicht während der russischen Frühjahrskampagne eine neue Front aufmachen werden. Mit dem Material nach Russland sparen sich die Amerikaner ihre Jungs. Da das nichts mit Ideologie zu tun hat, und ein sehr gesunder amerikanischer Gedanke ist, glaube ich, die Russen werden kriegen, was sie brauchen.

Die Abstimmung über die Wehrpflicht beweist kein Anwachsen des Isolationismus. Die Amerikaner wollen nicht gern mit ihren Jungs über den Ozean fahren, und die Abgeordneten möchten keine einzige Stimme verlieren. In den Demokratien ist es nun einmal so, dass der Abgeordnete nicht von der Majorität seiner Wähler, sondern sogar noch von seinem letzten Wähler

ler abhängt. Die lease-lend Bill war etwas anderes. Damals drehte es sich um Material, diesmal um Menschen. Ich glaube nicht, dass der Isolationismus hier zunimmt. Leider nimmt er auch nicht ab, er ist konstant. Roosevelt muss operieren, setzt aber alles durch, was er will - mehr will er eben vorläufig nicht. Dass er es wagen kann, einen solchen Brief an Stalin zu schreiben, und eine Delegation nach Moskau zu schicken und den Russen jede Hilfe zu versprechen, widerlegt nach meiner Meinung, dass der amerikanische Widerstand durch Russlands Eintritt geschädigt ist.

Natürlich ist es mir lieber, dass man den Russen Waffen schicken wird. Ich hatte nicht einmal geglaubt, dass man so weit geht. Natürlich bin ich der Ansicht, dass viel mehr Waffen produziert werden müssten; aber so weit ich sehe, kommt die Produktion jetzt doch schon ganz hübsch in Schwung. Wenn Sie nun die in Amerika zur Verfügung stehenden Waffen zusammenfassen, so scheint es mir nicht ausschlaggebend, wo man sie einsetzt, in Russland oder an einer neuen französischen Front, sondern dass man sie einsetzt. Sie entlasten Russland fast genau so in Frankreich. Allerdings braucht man zur Bedienung dieser Waffen in Frankreich zusätzlich noch Amerikaner, und nur das scheint mir der Grund zu sein, warum man die Waffen nach Russland schickt. Die Russen sind auch nach ein paar weiteren Niederlagen und auch nach einer weiteren Verschiebung der Front nach Osten nicht abzuschreiben. Sie können den Krieg defensiv wahrscheinlich sehr lange führen. Sie können ihn nur nicht offensiv ohne die Engländer und die Amerikaner gewinnen. Ich glaube aber, dass sie schon jetzt wesentlich zur Erschöpfung Deutschlands beigetragen haben, und dass das nächste Jahr entscheidend werden kann.

Kommt nun die Beurteilung der Sowjet-Union. Der Unterschied zum Faschismus geht nach meiner Meinung erheblich über eine soziale Wirtschaftspolitik hinaus. Darüber will ich jetzt keine Abhandlung schreiben. Ich konstatiere nur, dass ich mich mit dem Bolschewismus nicht zu identifizieren wünsche, nicht identifiziert habe, und dass ich keine analogen Regime in Europa aufrichten möchte. Wie nun in diese Debatte, die ja nicht um den Bolschewismus ging, sondern um die russische Widerstandskraft, die moralische Frage der politischen Flüchtlinge hineinkommt, verstehe ich nicht. Man hätte zwar nicht den

Leuten in Vernet helfen können, die grossenteils mexikanische Visa hatten, aber nicht entlassen wurden, aber man hätte vorher natürlich viele tausend Flüchtlinge in die Sowjetunion hineinlassen sollen. In unserer Unterhaltung scheint es mir aber zu reichen, dass wir die Hauptkritik an der Sowjetunion auf das appeasement Hitlers konzentrieren, und dass wir andererseits feststellen, wie unsinnig viele sonstige Kritik an der Sowjetunion gewesen ist, beispielsweise Suwarins Behauptung vom Nichtvorhandensein der Roten Armee.

Es wundert mich ein wenig, dass Skie auf eine andere Entwicklung der letzten Zeit gar nicht eingehen. Die acht Punkte sind für uns doch in sofern bedeutungsvoll, als sie eine Zergliederung Deutschlands ausschliessen. Die Kriegszieldebatte hat zwar positiv nicht sehr viel gebracht, aber es wurde doch auf ein paar Kriegsziele verzichtet. Für unsere Zukunft kann das sehr bedeutungsvoll werden.

Ferner glaube ich, dass die Moskauer Konferenz keine reine Verhandlung zwischen Lieferanten und Kunden sein wird. Dabei wird ein militärisches und wohl auch ein politisches Programm aufgestellt werden, das für die Zukunft Europas entscheidend sein wird. Die Entwaifungsklausel in den acht Punkten bedeutet unter anderem, dass man die Versuche, sich mit der deutschen Generalität und den sonstigen reaktionären Schichten zu verständigen, aufgeben müssen wird. Die Konsequenzen für die künftige Struktur Deutschlands sind sehr gross.

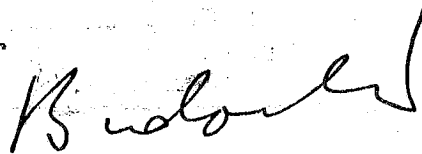
Es gibt übrigens auch Konsequenzen für uns hier. Ich weiss nicht, ob sie der Grzesinski-Ausschuss schon entdeckt hat. Wenn solche Komitees nicht völlig in der Luft hängen wollen, müssen sie die Begegnung zwischen Roosevelt und Churchill sehr sorgfältig studieren. Kurzum, ich glaube, dass sich für uns erhebliche Chancen entwickeln, und dass wir bald wieder aktiv werden

können.

Es würde mich sehr interessieren, von Ihnen zu hören, wie eigentlich die deutschen Emigranten die politische Zukunft sehen. Oder zerbricht sich keiner den Kopf ?

Im übrigen geht es mir hier ausgezeichnet. Ich bin mit herzlichsten Grüßen, auch für Ihre Frau

Inr



TWIN FARMS
SOUTH POMFRET
VERMONT

Lieber Misch,

den Aufbau sehe ich nur mit grosser Verspätung, und so vermag ich mir kein Bild ~~XXXXXXXXXX~~ vom Weltgeschehen zu machen. Ich sitze tief im Schwarzwald, eben ist Annette Kolb angekommen und sagte nur: Schwarzwald... Dann wollte sie von mir die Lage erklärt haben, und trotz gewaltiger Unkenntnis kam ich diesem berechtigten Wunsch nach. Ich habe alles so ~~XXXXXXXXXX~~ zusammengefasst: ich bin wieder einmal Optimist. Sind Sie es auch? Das möchte ich gern wissen.

Ich bin es, weil die Russen besser halten als alle vermuteten. Weil die Engländer den Bündnisvertrag abgeschlossen haben. Weil den Nazis demnächst das Benzin knapp werden muss. Weil der Sabotage-Krieg in Europa langsam an Umfang zunimmt. Und weil sich der Charakter des Krieges sehr schnell verändert; in Europa werden grössere Volksmassen als je mobilisiert.

Mir fehlen Details. Ich sitze auf dem Lande und habe etwas zuviel Seelenfrieden für diese Situation. Sie haben den Nachteil der new yorker Hitze und den Vorteil der besseren Berichterstattung. Ich bin Egoist und möchte, zu meinem schönen Landleben, auch noch von Ihren teuer erkauften Informationen oder so profitieren. Schreiben Sie mir doch einmal...

Meine Pläne? Im Herbst bin ich wieder daheim, was diesmal nur New York heisst. Was ich da tue, ist leider so unbestimmt wie vorher. Aber ich bin überzeugt, dass es für uns alle bald wieder Beschäftigung gibt. Nicht von der Art, wie sie Frau Schairer via Manfred Georg vorgeschlagen hat. Wahrscheinlich haben Sie auch eine Aufforderung bekommen, auf einem kopflosen Blatt Papier, einen Vortrag für WRUL einzusenden. Wenn nicht: ich bekam solchen Brief und antwortete, ich sei neugierig, wen Frau Schairer repräsentiere; darauf bis heute keine Auskunft.

Ich habe aber mit meiner Gastgeberin über derlei Radiodinge gesprochen, bevor sie nach England clipperte. Sie meinte, wir müssten das alles in viel grösserem Umfang in die Hand nehmen, aber sie könne erst agieren, wenn sie wieder zurück sei. Darauf warte ich nun. Sie kommt in der zweiten Augusthälfte. Vielleicht kann ich etwas für mehrere von uns auf die Beine ~~XXXX~~ stellen. Sie verstehen: das ist kein Versprechen sondern nur die Erklärung meiner Absicht. Aber auch immerhin meine Einschätzung dessen, was hier möglich sein mag.

Was tut sich innerhalb unserer überlebenden Führer ? Wieviel Vereine haben wir nun schon ? Wieviel Programme ? Was sagen sie zu Schwarzschilds fehlgebornen Zwillingen ? Gibt es noch andere Fehlgeburten ? Ich bin a ziemlich neugierig und möchte b auf dem Laufenden bleiben.

Was macht die Frau Gemahlin ? Hat sie einen Job ? Jedenfalls recht viele Grüsse, es tut mir leid, das wir uns so lange nicht sehen können, man hat sich doch aneinander gewöhnt und einander schätzen gelernt. Ernstlich, ich möchte gern, das wir Kontakt behalten, erstens überhaupt, zweitens wegen ereignisreicher Zeit, von der ich rieche, das sie uns allerlei Aufgaben und Gelegenheiten geben wird, und vereinigt, sagt Schiller, werden auch die Schwachen mächtig.

Ich drücke Ihnen herzlich die Hand, übermittle Empfehlungen von Haus zu Haus und habe vor, bald zu antworten, wenn Sie mir rasch schreiben.

Ihr

Budde Lewin

Liebe Misch's, es ist wirklich
herrlich hier und wir
wachten gut 'ist hier nicht fort
Nichts für ungut
Gruße
Milly

Lieber Dudzislawski,

ich beantworte Ihren Brief vom 20. ostwendend, weil mir scheint, dass wir im Begriffe sind, uns auseinanderzureden, und das waere mir leid.

Sie finden meinen Brief streng. Das wollte ich nicht. Ich sah mich nur genoetigt, auf einen polemischen Brief einige Klarstellungen zu geben, und das mag Ihnen streng erschienen sein, weil Sie Ihren vorhergehenden Brief nicht mehr zur Hand hatten. Es gibt ein Heine-Zitat: Du weisst wohl nicht, wie grob Du bist... Nun, in diesem Falle bin ich ueberzeugt, dass Sie, der Sie im muenelichen Gesprach so verbindlich zu sein wissen, schriftlich ganz gegen Ihre Absicht etwas herber wurden, und darauf bezogen sich die Einleitungsworte meines vorigen Briefes. Von mir kann ich genau das Gleiche versichern, und ich bitte Sie, mir zu glauben, dass mir jede derartige Absicht fern lag.

Fern liegt es mir auch, Sie irgendwie festnageln zu wollen, genau wie ich nicht festgengelt zu werden wuensche. Als ich Ihre Anregung zu dieser Korrespondenz erhielt und sie begruesste, dachte ich, in einen Meinungsaustausch einzutreten. Als Ihr Antwortbrief kam, sah ich mich zu meiner Ueberraschung in eine Polemik verstrickt.

Ich schlage Ihnen nun vor, dass wir das Polemische fallen lassen. Ich schreibe meine Meinung, Sie schreiben Ihre Meinung, wir erkunden, worin wir uebereinstimmen, und wir grenzen unsere Divergenzen ab. Teilweise haben wir das natuerlich auch so schon getan, und man muss eben darauf verlassen koennen dass der andere das nicht falsch zu asst. So ist die ganze Debatte ueber die Sowjets dadurch entstanden, dass Sie eine Bemerkung von mir ueber die Rueckwirkungen auf die ideologische Front irrig auslegten und mich darauf ohne weiteres in einen Topf warfen, in dem ich nicht zu sein wuensche, und dadurch haben Sie mich zu Ausfuehrungen genoetigt, die keineswegs erschoeppend sein sollten, bei denen mir aber ganz ungar uerfindlich ist, wie Sie auf den Argwohn kommen konnten, ich wollte Sie als irgendwie "identifiziert" betrachten. Darum eben meine ich, wir muessen natuerlich wissen, mit wem wir unsere Meinungen austauschen.

Sie schreiben, diese Debatte gehe nicht um den Bolschewismus sondern um die russische Widerstandskraft, und wundern sich, wie da eines zum andern kommt. Sie haben vergessen, dass auch der Bolschewismus in die Debatte gebracht wurde, und zwar von Ihnen, als Sie an Ihre Fehlinterpretation meiner Bemerkung ueber die ideologische Front ein paar Worte anschlossen. Die Erwachnung der Fluechtlingsfrage allerdings habe ich im Anschluss an Ihre Bemerkung ueber die der Widerstandskraft dienliche Ab-

schliessung der SU gemacht. Ich habe dazu einen Vorbehalt gemacht, von dem ich nicht einsehe, weshalb er da keinen Platz finden sollte, der mir im Gegenteil bitter notwendig erscheint. Nach wie vor bin ich der Ansicht, dass die Sowjetunion ihre Pflicht gegenueber den politischen Refugies vernachlaessigt hat ganz gleich ob sie dadurch effektive Hilfe gebracht haette oder nicht, wobei ich ausdruendlich sagen will, dass ich glaube, in den Monaten August 40 bis April 41 haette russische Intervention vielen aus Vernet herausgeholfen. Aber, wie gesagt, die Beurteilung haengt gar nicht vom Erfolg ab. Etwas anderes sind die Gruende. Wenn es im Zuge der Abschlusspolitik war, zur Staerkung der Widerstandskraft, so sage ich, die Leute haetten die Widerstandskraft nicht beeintraehtigt. Wenn es ein Stueck appeasement war, was ja auch moeglich ist, so gilt dafuer alles ueber appeasement Gesagte.

Ich hoffe, damit sind alle Missverstaendnisse ausgeraemt, und ich moechte Ihnen vorschlagen, dass Sie diesen Brief nur als einen Vorreiter betrachten, dem ich wenn irgend moeglich am Sonntag eine Karosse nachschicken will.

Wolf Franck, der mich fragte, ob ich Nachricht von Ihnen haette, wollte mir gar nicht glauben, dass Sie von sich selbst, Irem Tun und Lassen, Ihrem Leben Und Aufenthalt, nicht eine Silbe geschrieben hatten. Man kennt Sie eben nicht so herb. Jetzt kann ich ihm melden, dass es Ihnen dort ausgezeichnet geht. So sehr ihn das freuen wird, wie es auch uns freut, so fuerchte ich, er wird mehr wissen wollen, und auch da teile ich sein Empfinden.

Inzwischen bin ich mit herzlichsten Gruessen auch fuer die Damen

Ihr

1. September 41

Lieber Budzislawski,

dies ist die Karesse. Warum sie nicht vorher expediert werden konnte, wird Ihnen Frau Reichenbach erklart haben, der wir auch einen ganzen Pack Gruesse und gute Wuensche fuer Sie alle mitgegeben haben. Die neue Adresse steht am Kopf dieses Briefes.

Meiner Meinung nach ist die Hauptsache bei unserer gegenwaertigen Situation, Russlands Beteiligung am Kriege so stark zu intensivieren wie moeglich. Hitlers Absicht war, Russland getrennt zu schlagen, wie es im vorigen Kriege geschlagen wurde, weil es geographisch isoliert war. Parallelen mit dem Ersten Weltkrieg halte ich fuer nicht nur zulaessig sondern nuetzlich, so lange man sich der Unterschiede bewusst bleibt und vor allem nicht in den Fehler verfaellt, den vorigen Krieg fuehren zu wollen. Ich halte gut gewaehlte Vergleiche fuer zeitsparend, gebe aber zu, dass, namentlich bei sehr komprimierter Ausdrucksweise, die Gefahr vorliegt, dass der Punkt, auf den der Vergleich zugespitzt ist, vom Gespraechspartner verkannt wird.

Die Intensivierung der russischen Kriegfuehrung muss u.a. durch Materialsendung erfolgen. Ich bin der Ansicht, dass damit Amerikas Beitrag vervielfacht werden muss. Das bisherige Programm sollte England vor der Niederlage bewahren. Das jetzt noetige, vielfach groessere Programm soll den Sieg ermoeglichen. Fuer das bisherige, auf Englands Schutz abgestellte Programm war die oeffentliche Meinung ganz ueberwiegend. Die Notwendigkeit des neuen, auf angle-russischen Sieg eingestellten Programms, ist der oeffentlichen Meinung noch nicht einmal vor Augen gefuehrt worden, und die Anzeichen sind einer positiven Aufnahme nicht guenstig. Selbstverstaendlich wird ein Maximum dessen, was eruebrigt und verfrachtet werden kann, schon jetzt an die Russen expediert. Ich bin nicht Ihrer Meinung, dass die Russen kriegten werden, was sie brauchen.

Die Abstimmung ueber die Wehrpflichtverlaengerung ist, wie ich Ihnen durchaus zugebe, nicht eindeutig. Ich bin auch der Meinung, dass die Mehrheit des Repraesentantenhauses das Zustandekommen des Gesetzes wuenschte. Wir kennen derartige Faelle aus der parlamentarischen Geschichte unseres eigenen Landes. Wir wissen aber auch, was dahinter steckt, wenn Parlamentarier sich den Record ihrer Abstimmung nicht verderben wollen. Die oeffentliche Meinung war nicht davon ueberzeugt, dass die Wehrpflichtverlaengerung notwendig sei. Dabei bin ich nicht der Meinung, dass die Frage der ueberseeischen Verwendung von Soldaten unmittelbar entscheidenden Einfluss uebte. Sowohl im vorigen Jahr, bei der Einfuehrung der Wehrpflicht, wie diesmal bei ihrer

Verlaengerung, ist eine derartige Verwendung ausdruecklich ausgeschlossen worden. Fuer die entschiedenen Gegner, also gerade fuer die enrugierten Isolationisten, spielte die Frage trotzdem eine Rolle, dagegen nicht fuer diejenigen, deren Votum diesmal hinzukam. Sie wuerden die Notwendigkeit bejaht haben, wenn sie die Weltlage fuer verschlechtert gehalten haetten. Tatsaechlich sind aber alle der Ansicht, die Weltlage sei bedeutend besser als vor einem Jahre. Dagegen kaempft Roosevelt mit seinen Reden an, ohne dass bisher ein Erfolg zu verzeichnen gewesen waere. Ihre Bemerkung, der amerikanische Widerstand sei durch Russlands Eintritt nicht geschaedigt, scheint mir nicht ganz die Antwort auf meine These. Der amerikanische Widerstand, worunter ich wohl die Hilfeleistung fuer England und dessen Alliierte verstehen darf, ist auch meiner Meinung nach nicht geringer geworden. Ich glaube nur, dass er viel viel groesser werden muss, und das zu Wege zu bringen, erweist sich als sehr erschwert. Der Isolationismus mag, wie Sie schreiben, konstant sein. Um ihn herum aber schwebt eine Wolke, im Jargon der deutschen Innenpolitik wuerden wir von Treibholz oder Mitlaeufern sprechen; diese Sympathisierenden wollen keinen hundertprozentigen Isolationismus, sie wollen vor allem nicht Englands Niederlage, aber diese Wolke, die den Isolationismus erst zu einem politisch zu beachtenden Faktor macht, ist jetzt groesser denn seit langem.

Dienstzeit

Noch ein Wort zu Ihrem Vergleich zwischen Lease-Lend-Act und der ~~Kriegs~~verlaengerung. Sie meinen, damals drehte es sich um Material, diesmal um Menschen, und erklaren damit die Verschiedenheit der Abstimmung. Ich glaube, dass Sie die Motive verkennen. Das Wehrpflichtgesetz ist im vorigen Jahr viel schneller und leichter durchgegangen als die Lease-Lend-Act, trotz der Differenz Menschen - Material. Fuer das Wehrpflichtgesetz war Amerika viel leichter zu gewinnen, da der Nutzen unmittelbar fuer seine eigene Sicherheit deutlich war. Jetzt wollten Millionen nicht einsehen, weshalb die Verlaengerung der Dienstpflicht Amerikas Sicherheit erhoehen wuerde, und wozu das ueberhaupt notwendig sei.

Bei Ihrer Bemerkung, die Russen seien auch nach ein paar weiteren Niederlagen und auch nach einer weiteren Verschiebung der Front nach Osten nicht abzuschreiben, liegt ein Missverstaendnis vor. Auch ich bin der Ansicht, dass die Russen einen Defensiv-Krieg nach dem Muster Chinas sehr lange fuehren koennen. Was ich hatte sagen wollen, ist, dass Sie sich bei einem derartigen Verlauf des Krieges nicht damit zu beschaeftigen brauchen, was die Russen am Ende in Europa anfangen wollen. Als kriegsentscheidender Faktor waere es dann abzuschreiben. (Vielleicht sollte man Bilder staerker vermeiden. Dieses Bild aus der Buchfuehrung schien mir sehr deutlich, und jetzt komme ich auf die Idee, dass ich wahrscheinlich besser getan haette, meine Meinung ohne Bild zu explizieren.)

Fuer diesmal ist Schluss. Wenn Sie mir bald antworten, verspreche ich Ihnen einen raschen Gegenbrief, der dann vieles nachholen soll.

Mit herzlichen Gruessen an Alle,

Ihr

149 Manhattan Avenue
New York City

21. September 1941

Lieber Budzislawski,

Ihr Brief vom 7. ds. liegt vor mir, und ich moechte an den Absatz anknuepfen, in welchem gesagt wird, dass die Vereinigten Staaten den Ausschlag geben koennten, wenn naemlich die Hilfeleistung fuer Russland rechtzeitig an Ort und Stelle geschafft wird. Ihre Bemerkung, die Hilfeleistung fuer England und fuer Russland sei nach Ihrer Ansicht jetzt sekundaeer zu behandeln, hatte mich beim ersten Lesen erschreckt, aber ich glaube nicht fehlzugehen, wenn ich sie so interpretiere, dass Sie sagen wollten, es handle sich dabei nur um einen Sonderfall, um einen Ausschnitt aus dem gesamten Problemkreis. Darin kann ich Ihnen zustimmen, halte aber die Hilfeleistung fuer Russland nach wie vor, wie ich in all meinen Artikel und in meinen Briefen an Sie gesagt habe, fuer aeusserst dringlich und demnach primaer. Mit Ihnen bin ich der Ansicht, dass der Isolationismus hier Rueckzugsgefechte lieuert. Er wird immer mehr mit dem Fascismus identisch, wie Lindberghs letzte Rede enthuelle. Die Aura der Mitlaeufer will gegenwaertig den Fascismus nicht, und auch unter den Senatoren und Repraesentanten ist die ueberwiegende Mehrheit dagegen. So bin ich ganz mit Ihnen der Meinung, dass die juristisch-technischen Schwierigkeiten der Hilfeleistung als ueberwunden gelten koennen. Dagegen fuerchte ich, dass viel zu viel Zeit verstrichen ist. De facto haben die Russen diese ersten drei Monate ihres Krieges auf sich allein gestellt kaempfen muessen. Was sie dabei geleistet haben, ist mehr als man erhoffen durfte, aber ich fuerchte: weniger als wir brauchen. Dabei sehe ich von den Schwankungen des Tages an der Front ganz ab. Die Russen haben tief in ihre Reserven greifen muessen, und ihre Industriekapazitaet ist einem in gleichem Tempo fortschreitenden Verschleiss nicht gewachsen. Es ist kein Ruhmesblatt fuer die angelsaechsischen Laender, dass sie die Schwierigkeiten der Geographie, der Transporte und der Fabrikation nicht besser zu ueberwinden wussten.

Die maritimen Zwischenfaelle, die sich zurzeit der Abfassung ihres Briefes ereigneten, sind inzwischen abgeklungen. Ich habe sie ungefaehr ebenso beurteilt wie Sie. Der Effekt bleibt noch immer abzuwarten.

Die Beschaeftigung mit Zukunftsfragen, der Sie sich jetzt zugewandt haben, habe ich durchaus nicht fuer unzeitgemaess. Ich wuerde sehr gerne hoeren, zu was fuer Ergebnissen Sie Ihre Beschaeftigung bisher gefuehrt hat. Gern will ich Sie auf Buecher oder Artikel dieses Problemkreises aufmerksam machen, wenn ich solchen begegne, und zu Ihren Ausfuehrungen, auf die ich gespannt bin, meine Anmerkungen machen. Natueulich sage ich, wie Sie selbst es auch sagen werden, dass es heisst: erstmal gewinnen, aber die Beschaeftigung mit den Zukunftsfragen braucht der Beschaeftigung mit der Frage, wie man zum Gewinnen des Krieges gelangen kann, durch-aus nicht im Wege zu stehen. In meinem Gehirn und in meiner Vorstellung draengen sich die Erwaegungen darueber, wie der Krieg weiter geht, vor, zumal ich grosse Zweifel habe, ob alles Erforderliche geschieht.

Aber daneben denke auch ich an die Zukunft, und ich moechte sehr wuenschen, dass etwas Gedeihliches entstehe.

Ich glaube, ich bin auf alles eingegangen, was in Ihrem letzten Briefe beruehrt ist. Nach wie vor will mir niemand glauben, dass Sie in Ihren Briefen nichts ueber sich selbst und Ihr Leben dort schreiben. Inzwischen hat Frau Reichenbach auf der Durchreise uns davon erzahlt, so dass wir uns nun viel ausfuehrlicher fuer Sie freuen koennen, wie gut Sie es haben. Ihren Herrn Vater hatte ich gestern das Vergnuegen zu sehen und fand ihn bemerkenswert frisch.

Falls Milly noch dort ist, sagen Sie ihr doch bitte besten Dank fuer ihre Zeilen, sowie dass der darin angekuendigte Zettel fuer Schwerins nicht beilag. Aber wir nehmen ja nun an, dass wir sie bald hier begruessen koennen.

Vielen Dank fuer Ihr Interesse fue die neue Wohnung. Sie stellt einen deutlichen Fortschritt dar, verkoerpert sozusagen viele viele Punkte mehr an Wohnertrag, ohne auch nur einen Cent mehr zu kosten. Wir fuehlen uns sehr wohl in ihr.

Ich hoffe Sie antworten bald, ehe Ihre Zeit dort um ist. Mit herzlichen Gruessen von Haus zu Haus

Ihr

Auch was die Stimmung anbetrifft, so stehen wir, wenn man einmal mit dem vorigen Krieg vergleichen will, etwa im Jahre 1916. Die mit der "West Point" gekommenen Konsuln haben alle erklart, dass die Verpflegung in Deutschland gut ist, und dass die Stimmung zwar schwunglos, aber bestimmt nicht aufsaessig ist. Nicht einmal die Unruhen in Norditalien, an die ich unter Hintansetzung meiner sonstigen Skepsis geglaubt hatte, sind wahr. Der Stimmungsvergleich mit 1916 gilt aber auch fuer England, d.h. die Stimmung dort erinnert an die 1916er Stimmung in Deutschland. Man weiss, dass das Regime umgebildet werden muss, Neuorientierung usw. Der Regierungschef geniesst grosse Sympathien, aber viele zweifeln, ob er der rechte Mann am rechten Platze sei. Perioden der Untaetigkeit oder der Misserfolge gefaehrden ihn und das ganze Regime.

Deshalb haben die russischen Dinge besonders grosse Bedeutung. Ohne jeden Zweifel halten die Russen viel besser als irgendeiner vermutet hat, mit Ausnahme vielleicht von Schiffrin. Das Sowjetregime hat damit fuer Russland etwas geleistet, was keiner der Zaren bisher fertig gebracht hatte, hier vielleicht mit Ausnahme des Grossen Peter. Die zersetzte Demokratie in Frankreich konnte nicht sich halten, Stalins Regime haelt sich. Damit wird die muhsam errichtete ideologische Fassade des Krieges stark beeintraehtigt, und die Konsequenzen koennen auf die Dauer nicht ausbleiben.

Die Englaender haben bisher nicht allzu viel fuer die Russen getan, wahrscheinlich, weil sie nicht imstande sind, mehr zu tun. Das Wissen um dieses Nichtkoennen duerfte ja gerade das gewesen sein, was Hitler veranlasste, diesen Zeitpunkt fuer den Ueberfall auf Russland zu wahlen. Aber auch in Russland gibt es Volkstimmung, und sicherlich auch Propaganda. Die Russen wollen von ihren Verbuedeten etwas sehen, und wie lange Harry Hopkins als Symbol fuer das "Lafayette, zur Stelle" ausreichen wird, bleibt abzuwarten. Gewiss hat die R.A.F. seit Anfang Juni viel geleistet, eben kam wieder die Nachricht von einem grossen Bombardement Berlins, aber das ist nur ein schwacher Ersatz fuer das, was zu leisten waere, wenn England und Russland auf einander abgestimmt operieren koennten. Rueckblickend muss man sagen, was fuer ein "malheur" es ist, dass Edens Konzeption einer Ostfront vom Balkan her im April nicht verwirklicht wurde. Stalins Appeasement hat bestimmt zu lange gedauert.

Japan wird bestimmt bei der Achse bleiben und immer aktiver werden. Aber das kommt im naechsten Brief, der abgeht, sobald Ihre Antwort, auf die ich sehr gespannt bin, hier sein wird. Inzwischen mit besten Gruessen an alle von allen
Ihr

3/11/41

Sie fragen, ob ich auch Optimist bin. Ich bin es durchaus, in dem Sinne, dass ich nicht glaube, dass Hitler gewinnt. Aber wer gewinnt, und wie der Gewinner aussehen wird, darüber bin ich nicht optimistisch.

Was Sie ~~lesen~~ in die Formel fassen, den Nazis müsse demnächst das Benzin knapp werden, kann ich als repräsentatives Symbol dafür akzeptieren, dass gewisse Schlüsselrohstoffe den Nazis jetzt gefährlich knapp werden müssen. Ich glaube nicht, dass sie in absehbarer Zeit Benzinmangel haben werden, aber beispielsweise Schmieröl ist schon jetzt sehr knapp und die Verwendung von schlechterem Ersatzstoffen und die Sparsamkeit damit führt zu rascherem Materialverschleiss. Aber im ganzen betrachtet wird es von der Blockadeseite her noch lange dauern.